

Horizonte

Pfarrblatt Aargau Baden-Wettingen



Foto: Kloster Fahr

2 | Die Präsenz der Silja Walter: «Ich habe den Himmel gegessen»

4 «Etwas zum Besseren verändern»

Fastenopfer-Direktor Bernd Nilles
zur 50. Fastenkampagne

5 Wunsch nach fairem Feedback

Seelsorgerporträt: Missionspriester
Uche G. Iheke aus Bremgarten

7 La pagina en español

Anderssprachigenseite
in Spanisch

KOLUMNE

von **Merice Rüfenacht**
Aargauischer Katholischer
Frauenbund, Wettingen



ICH BIN EIN CARE-JUWEL

Ich kenne im Aargau ganz viele Care-Juwelen. In mindestens 66 Ortsvereinen des Aargauischen Katholischen Frauenbundes sind sie anzutreffen. Den Care-Juwelen ist eine solidarische Gesellschaft wichtig. Sie setzen sich für das Gemeinwohl ein. Zu Hause in ihren Familien, beim Umsorgen von Angehörigen, beim Besuchsdienst in der Pfarrei, beim Engagement im Verein, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis. Das Wort «Care» bedeutet: Fürsorge, sich kümmern, achtsam miteinander umgehen – füreinander da sein. Seit über 100 Jahren verbindet der Care-Gedanke die Frauenbund-Frauen und bildet ein Netz, das auffängt und trägt. Unzählige Stunden werden aufgewendet, um unsere Welt schöner, gerechter und lebenswerter zu machen. Freiwillig und kostenlos.

Wie viel ärmer wäre unsere Welt ohne die Care-Juwelen in unseren Frauenvereinen, aber auch überall sonst in unserer Gesellschaft. Ihnen gebührt Hochachtung und Wertschätzung und ein grosses Dankeschön – für ihr kostenloses, aber unendlich kostbares Engagement in unserer Gesellschaft.

Wir vom Aargauischen Katholischen Frauenbund wollen die Anerkennung von Care-Arbeit stärken und sichtbar machen! Aber vergessen wir dabei uns selber nicht! Achtsamkeit und Fürsorge dürfen wir auch uns selber entgegenbringen.

Die Präsenz der Silja Walter

Zum hundertsten Mal jährt sich der Geburtstag von Silja Walter. Das Kloster Fahr feiert seine 2011 verstorbene Poetin mit einer Festwoche und zahlreichen Veranstaltungen im Jahr 2019. Im Interview erzählt Priorin Irene Gassmann von den Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten. Szenisch und mit Musik nähert sich die Schauspielerin Christine Lather der Biographie der Fahrer Schwester und Poetin.

Priorin Irene, zum Gedenken an Silja Walter haben Sie Namensvetterinnen aufgerufen, sich im Fahr zu melden für den «Silja-Tag» am 23. April. Wie viele Siljas sind es bisher?

PRIORIN IRENE GASSMANN: Bisher haben sich zwei gemeldet. Dieser Aufruf muss sich noch weiter streuen.

Verschiedene Landeskirchen, auch die Römisch-Katholische Landeskirche im Aargau haben einen Silja-Walter-Weg gestiftet. Was können Sie dazu sagen?

Ah, da will ich nicht zu viel verraten (lacht). Es ist ein Weg mit zehn Stationen. Für jede Dekade von Silja Walters Leben eine. Es ist keine Strasse, die nach ihr benannt wird, sondern ein Weg, den man selber abschreiten kann. Was genau an den Stationen möglich ist, soll noch nicht verraten werden – das ist eine Überraschung.

Wie lange dauerte die Planung?

Im Januar 2018 habe ich mit ganz verschiedenen Leuten aus Kultur, Kirche und Politik ein Brainstorming gemacht. Zum Beispiel mit Christine Lather, dem Theater 58 und weiteren. Es war mir ein Anliegen, die möglichen Aktionen rund um das Gedenkjahr zu koordinieren. Wir sind dann rund 15 Leute gewesen. Und es hat mich nachher fast erschlagen bei so vielen guten Ideen. Wer sollte das alles machen?

Wie ging es dann weiter?

Es stellten sich zwei Fragen: Wer managt das und wer kann finanziell unterstützen? An dem Abend entstand dann die Idee, beide Landeskirchen im Aargau und die katholische im Kanton und in der Stadt Zürich für das Patronat anzufragen. Am 8. März – ein passender Tag (Weltfrauentag, die Redaktion) – habe ich mich dann mit den Landeskirchenpräsidenten getroffen.



Es war ein guter Tag, denn am Ende war klar, dass die Landeskirchen nicht viele kleine, sondern ein grosses Projekt mit Mehrwert für das Fahr finanzieren wollen. Daraus entstand der Stationenweg und die Silja-Walter-Homepage. Diese bereits am 31. Januar aufzuschalten war sehr sportlich.

Und wer managt die Festwoche?

Carmen Frei hat im Auftrag der Landeskirchen die Projektleitung für die Festwoche sowie für den Stationenweg übernommen.

Wird die Festwoche dokumentiert?

Ja, der Fotograf Christoph Hammer, der die Fotos im Buch «Im Fahr» gemacht hat, wird da sein und fotografieren.

Priorin Irene, eine letzte Frage: Vermissen die Schwestern Silja Walter im Konvent?

Sie ist so präsent in den Texten, dass sie jetzt fast anwesender ist als zur Zeit, als sie bei uns geschrieben hat.

– «Ich habe den Himmel gegessen»

Es ist ein reduziertes Stück, welches Christine Lather und Felix Huber auf Grundlage der Texte von Silja Walter geschrieben und komponiert haben. Der Reichtum entsteht durch die Präsenz der beiden auf der Bühne und die Reduzierung auf das Maximum.

AMEN, ENDE, AUS?

An einer Stelle im Stück «Ich habe den Himmel gegessen» kniet Christine Lather, als Silja Walter, und betet. «Amen», sagt sie, und für einen katholisch geprägten Menschen könnte das Stück dort zu Ende sein. Doch Christine Lather lässt ihre Silja noch weiter erinnern, sprechen, singen und den Frühling feiern. «Amen, das ist ein Schluss für Leute, die in der Religion aufgehoben sind, die schon wissen, was kommt», sagt sie. Die Schauspielerin und Sängerin verwebt Texte und Lyrik der Poetin Silja Walter zu ihrer Biographie. In verschiedenen, nie statischen Bildern, Monologen, Dialogen mit der Musik des Klaviers, durch Gesang und Tanz zieht das Stück die Zuschauerinnen und Zuschauer fast magisch in den Bann der suchenden Silja Walter.

FREUDE ÜBER GOTTES GRÖSSE

«Sie hat das Frohsein gesucht, die Liebe, das wirklich innerste Glück und mir sagen die Leute, dass sie der Teil nach dem Amen, in dem Silja den Frühling beschreibt, anrührt. So sehr, dass er ihnen noch tagelang nachgeht», begründet Christine Lather, warum sie nach dem Amen weiterspielt. Die Bewegungen des Suchens und die des Tanzens sind im Stück «Ich habe den Himmel gegessen» stets präsent. Die Musik, Felix Huber komponierte die Stücke und spielt die musikalische Stimme der Dialoge und des Stücks, fokussiert manchmal noch stärker als die Texte auf das lebenslange Ringen von Silja Walter. Es sind merkwürdig drängende Töne, die Felix Huber dem Flügel entlockt. Und manch bekannter Text – wie beispielsweise das «Sanctus» – ist so vertont, wird so gesungen und gespielt, dass einen die Freude über die Grösse Gottes förmlich anspricht. Es wird verständlich, warum Silja Walter immer wieder in Konflikt mit den starren Regeln des Klosters und den verstaubten, fast toten Worten der Liturgie gerät.

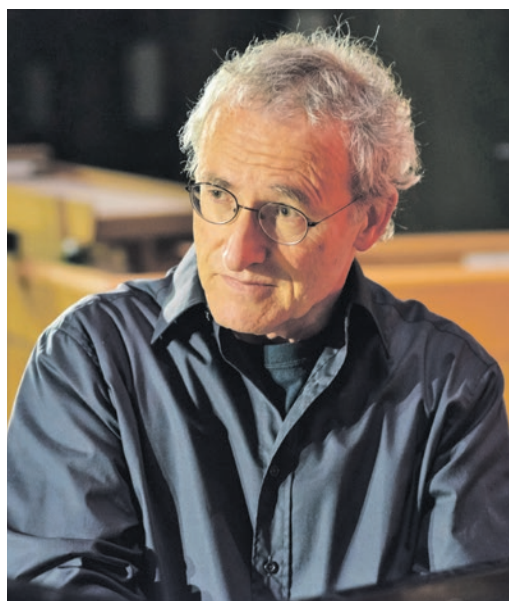


Fotos: Werner Rolli

REDUKTION AUF DAS MAXIMUM

Es sei nicht zu viel verraten über das Stück, denn im Gespräch mit Christine Lather wird deutlich, dass manches anders gemeint war, als es verstanden wurde. Zu viel zu beschreiben würde den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit nehmen, die anderhalbstündige Aufführung frei von vorgefertigten Ideen zu erleben. Nur das sei gesagt: Wer jemals im Fahr war, vom Limmatufer hinübergeschaut hat zu den Gebäuden, wird diese Bilder immer wieder vor dem inneren Auge sehen. Und er wird in dem wenigen, was die Sängerin an Requisite auf der Bühne verwendet, nichts vermissen, denn Christine Lather reduziert auf das Maximum und lässt den Zuschauern die Freiheit des Ergänzens in Gedanken und Gefühlen. Silja Walter scheint präsent an diesem Abend, sitzt vielleicht im Publikum oder steht am Rand und schaut zu.

• ANNE BURGMER



SILJA-TAG

Am 23. April wird es den «Silja-Tag» im Kloster Fahr geben. An alle Frauen mit Namen Silja besteht die Einladung, sich im Fahr zu melden und den Tag im Gedenken an Silja Walter als Namensvetterin zu feiern. Ab 15 Uhr startet das Programm: Dazu gehört der Silja-Austausch mit Priorin Irene Gassmann, eine Klosterführung, die gesungene Vesper mit der Klostergemeinschaft, ein Imbiss sowie der fakultative Besuch von «Ich habe den Himmel gegessen», einer Theater- und Musikproduktion zu Silja Walter ab 19.30 Uhr in der Klosterkirche Fahr. Informationen und Anmeldungen zu dieser und weiteren Veranstaltungen gibt es auf

www.siljawalter.ch